

BASTA



Berichte aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss

In dieser Ausgabe

| | |
|--------------------|----------------|
| Kolumne | Seite 3 |
| KunstRAUM | Seite 6 |
| Leserbriefe | Seite 7 |



Ein Stipendium, das unser Bildungssystem reformieren soll. 150€ bezahlt der Bund, die anderen 150€ die Wirtschaft für den einzelnen Stipendiaten. Das Programm ist nebenbei auch noch vollkommen BAföG unabhängig. Also doch ein sehr soziales Stipendium, oder?

Max Mustermann, Student, der mehrmals die Woche nebenbei arbeiten geht und vielleicht bereits Vater ist, hat sicherlich auch noch die Zeit neben sehr guten Studienleistungen in mehreren Orchestern zu spielen und am Wochenende im heimatlichen Sportverein ehrenamtlich Schwimmunterricht zu geben. Wenn dieser Student das alles brav macht, ist ihm das Deutschlandstipendium sicher. Denn dieses wird schließlich nicht nur nach Begabung und Leistung vergeben. „Zusätzlich zählen [...] auch ein besonderes gesellschaftliches Engagement

oder die Überwindung biografischer Hindernisse zu den Auswahlkriterien.“

Hat er ja dann alles erfüllt. Vorausgesetzt unser Vorzeigestudent studiert dann auch noch das richtige Studienfach: Während die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer viel häufiger, aufgrund ihrer vermeintlichen gefragteren Stellung in der Wirtschaft, Förderung finden, geraten die Geisteswissenschaften ins Hintertreffen. Das Deutschlandstipendium stellt somit keine Förderung von Studenten mit sehr guten Leistungen dar, sondern vielmehr eine Förderung der wirtschaftlichen Wunschabsolventen. Gleichzeitig besitzt die Wirtschaft sogar noch die alleinige Kompetenz zu entscheiden, in welche Fächer die staatliche Mittelvergabe fließen soll. Ein gerechtes Förderungsprogramm sieht anders aus!

Kommentar von Katinka Kraus

Preiserhöhung abgelehnt

Die bereits angekündigte „Komponentenwahl“ mit dem Slogan „Essen Sie nach Ihrem Budget“ des Studentenwerkes wurde erfolgreich abgewendet.

Seite 4

Die Renaissance des Protestes

Warum den studentischen Bildungs-Protesten nicht die gleiche Faszination und Medienpräsenz zuteil wird, verrät uns in einem Kommentar Peer Seeucz.

Seite 5

Unihandbuch!

Das neue Unihandbuch erscheint in den nächsten Tagen in gedruckter Form. Wer es nicht abwarten kann, findet es bereits jetzt auf der AStA-Homepage online:

<http://www.asta-bonn.de>

Es enthält viele nützliche Informationen zur Orientierung und Organisation des Studierendenalltags. Hierunter fallen Themen wie richtig bewerben und einschreiben, Studiengebühren, BAföG, Wohnen und studieren mit Kind. Zudem stellt sich der AStA mit all seinen Mitgliedern und mit seinem Beratungsangebot vor.

AStA
allgemeiner StudentInnenausschuss

Ausschreibungen

Hast du Lust...

... in einem engagierten Team mitzuarbeiten

... auf soziale, ehrenamtliche Arbeit, die StudentInnen wirklich hilft

(ca. 2-3 Std. pro Woche)

... persönliche Beratung durchzuführen und dein Wissen weiterzugeben

... eine wichtige Stütze im Leben vieler StudentInnen zu werden

Und du hast Kenntnisse von Studienfinanzierung, Nebenjobs, Sozialleistungen, studentischem Wohnen oder Motivation dich in diese Themen einzuarbeiten. Ferner verfügst du über eine hohe Sozialkompetenz und bist stets freundlich und zuverlässig.

Dann komm zu uns ins Sozialreferat und bewirb dich als **ehrenamtliche SOZIALBERATERIN**.

Hast du Lust...

...in einem engagierten Team mitzuarbeiten

... auf soziale, ehrenamtliche Arbeit, die Menschen mit Behinderung oder chronischen Krankheiten wirklich hilft (ca. 2-3 Std. die Woche)

... persönliche Beratung für Menschen mit Behinderung oder chronischen Krankheiten durchzuführen und dein Wissen weiterzugeben

... eine wichtige Stütze im Leben vieler StudentInnen zu werden

Und du hast Kenntnisse von Chronischen Krankheiten oder Behinderungen und Themen wie Nachteilsausgleich, Härtefallanträgen und BAFöG für behinderte Studierende oder Motivation dich in diese einzuarbeiten. Ferner bist du stets freundlich und zuverlässig. Dann bist du bei uns genau richtig.

Komm zu uns ins Sozialreferat und bewirb dich als **MITARBEITERIN der BOCKS** (Beratung für Behinderte und chronisch Kranke Studierende).

Für beide Tätigkeiten erhält man eine Aufwandsentschädigung von max. 120 € im Monat.

Entscheidung über KiTa-Bau vertagt

Die Entscheidung über den Bau einer Uni-KiTa in Endenich wurde vom Bonner Rat vertagt. Die KiTa soll an der Straße Auf dem Hügel, hinter dem Studentenwohnheim Ulrich-Haberland-Haus gebaut werden. Sie soll vier Gruppen umfassen – drei für unter Dreijährige sowie eine Gruppe für über Dreijährige – und Platz für 50 bis 55 Kinder bieten.

Die Mehrheit von CDU und Grünen im Bonner Rat vertagte die Entscheidung über den Bau jedoch Anfang März, da die KiTa auf dem Gelände eines Parks errichtet werden soll. Der Park ist zwar verwildert, nach Ansicht der Grünen im Rat jedoch ökologisch wertvoll.

Die Gespräche zwischen Uni und der Stadt Bonn über den KiTa-Bau gehen nun weiter. Der geplante Termin zur Eröffnung der KiTa im Sommer 2012 kann jedoch nicht mehr eingehalten werden.

Lena Mevissen

Neues vom FZS

Der freie Zusammenschluss von StudentInnenschaften (fzs) ist der überparteiliche Dachverband von Studierendenvertretungen in Deutschland. Mit rund 80 Mitgliedshochschulen vertritt der fzs rund eine Million Studierende in Deutschland.

Vom 10. bis 13. März 2011 tagte die 40. Mitgliederversammlung des fzs an der Universität Mainz. Zentrale Punkte dieser Tagung waren zum einen die Forderung einer Zivilklausel. Solch eine Zivilklausel, so wurde betont, stelle die Friedensbildung für Hochschulen sicher, indem eine Rüstungs- und Militärforschung unterbunden wird. Zum anderen wurde sich dort gegen das Deutschlandstipendium ausgesprochen. Da dieses lediglich als Elitförderungprogramm diene.

Eine weitere Position, die auf der Mitgliederversammlung diskutiert und beschlossen wurde, ist, dass die Ergebnisse öffentlich geförderter Forschung auch öffentlich zugänglich gemacht werden müssen (Open Access). Dies ist im Zusammenhang mit dem Publikationsverfahren von

wissenschaftlichen Arbeiten bisher nicht der Fall.

Des Weiteren wurde die wettbewerbliche Vergabep Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) kritisiert. „Bund und Länder müssen sich ihrer Verantwortung in der Forschungslandschaft wieder bewusst werden und dafür sorgen, dass die Vergabe von Forschungsgeldern in einem transparenten und verantwortungsbewussten Rahmen geschieht. Die DFG ist in einer kaum demokratisch legitimierten Monopolstellung, dies muss durch ein System umfassender Forschungsfinanzierung ersetzt werden“, so Florian Keller, Vorstandsmitglied des fzs.

Katinka Kraus

Letzter Anmeldetermin für Magisterprüfungen!

Bereits im letzten Rektoratsnewsletter haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass seitens der universitären Prüfungsverwaltung die Fristen für die letztmögliche Anmeldung zur Magisterprüfung auf den 1. August 2011 unerwartet vorgezogen wurden. Hierzu müssen alle Scheine, Sprachnachweise etc. vorliegen, diese können nicht nachgereicht werden!

Nach intensiven Verhandlungen hat der AStA in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten

eine besondere Härtefall-Regelung für Studierende mit Kind erwirken können:

Anträge zur Verlängerung der Frist sollten so schnell wie möglich, spätestens bis zum 1. August, formlos bei Frau Prof. Dr. Gymnich, Prodekanin für Studium und Lehre an der Philosophischen Fakultät oder beim Prüfungsamt gestellt werden. Dem Schreiben ist eine Beschreibung der die Studienbedingungen erschwerenden Situation sowie die Kopie der Geburtsurkunde des Kindes beizufügen. Ob eine Fristverlängerung erfolgt, wird von den genannten Stellen dann im Einzelfall entschieden.

Zu einem weiteren Entgegenkommen war die Prüfungsverwaltung leider nicht bereit. Dennoch möchte der AStA, insbesondere die Rechtsberatung und das Referat für Hochschulpolitik gerne allen Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

recht@asta.uni-bonn.de

Kolumne: *Le Jumeaux Journal*

Dr. Putzwahn – oder wie ich verlernte den Besen zu lieben

Eine Hommage an das WG-Leben

Als Knut P. um viertel vor drei in die Küche schlenderte, bekam er die geballte Faust des Gesetzes zu spüren. Da lag es nun. Das Grauen in Form eines glattgebügelten, blütenreinen Schreibmaterials, neben symmetrisch arrangierten Salz- und Pfefferstreuern und parallel dazu liegenden Zeitschriften. Die studentische Chaostheorie fand hier ihr Ende. Jegliche Spur menschlicher Zivilisation wurde restlos weggewischt. Der Zettel bildete das strahlende Zentrum des Raumes. Feinsäuberliche Bleistiftlinien untermauerten die Härte der zahlreichen Anklagepunkte, denen sich Knut P. schuldig gemacht haben sollte. Dort stand:

„Liebe Mitbewohner [gemeint war Knut P.], mir ist schon seit längerer Zeit eine negative Entwicklung in

unserem Zusammenleben aufgefallen. Gestern Mittag, um nur ein Beispiel zu nennen, wurden Töpfe und Pfannen nach Gebrauch nicht sofort, sondern erst eine Stunde später gespült. Dadurch war es mir nicht möglich, sie in diesem Zeitraum zu benutzen. Außerdem ist das auch kein schöner Anblick. Ebenfalls habe ich vor Kurzem lange gebraucht, um die Schere zu finden. Sie befand sich, entgegen ihrem eigentlichen Platz, auf dem Kühlschrank. Ich denke, es ist höchste Zeit, diesen Tendenzen entgegenzuwirken und die WG-Dienste neu zu besprechen. Mit freundlichen Grüßen Manfred K.“

Zitternd legte Knut P. das Blatt auf den Tisch. Das war nun schon die fünfte Mahnung an diesem Tag und so langsam hatte er das Gefühl, observiert zu werden: „Big Brother is watching you!“, dachte er sich. Als er aus der Küche ging und nach kurzer Zeit zurück kam, um den angestauten Angstkloß in seinem Hals mit Wasser zu lösen, lag die

Anklageschrift wieder symmetrisch zu den Streuern, als hätte sie den Sünder noch nicht gefunden. Unter dem liberalen Studentenleben, bekannt aus zahlreichen 68er-Memoiren, hatte er sich etwas anderes vorgestellt. Wo war der Jägermeister im Kühlschrank, die Bierflaschensammlung auf dem Balkon, die witzigen Sprüche auf dem Klo, der zurückgelassene Turnschuh nach der letzten Partynacht und kannte überhaupt jemand den Begriff „Party“ ? It's english and it's fun ! Es war an der Zeit zu kontern. Es war an der Zeit, über die Schwelle des Spießbürgertums der geistigen Mittvierziger zu treten und den ewig Gestrigen ein neues Morgen zu bescheren. Mit den Worten Yodas: „Zorn. Furcht. Aggressivität. Die Dunklen Seiten der Macht sind sie. Besitz ergreifen sie leicht von dir.“ Das Imperium schlägt zurück!

Sabrina & Markus Hambloch



Das Gedächtnis ist wie ein Regal - sobald neuer Stoff vorne hinein geschoben wird, fällt hinten etwas Altes heraus! An einem kalten Wintertag habe ich mal wieder lustlos an meinem Schreibtisch gesessen und nicht etwa den vor mir aufgetürmten Bücherstapel bearbeitet, was ich eigentlich hätte tun sollen, sondern wie so oft meine sozialen Kontakte im Internet gepflegt. Das Profil eines Bekannten wurde mit einem neuen Link ausgestattet, der aus Antrieb meiner Neugier auch prompt angeklickt werden musste. Was mich

dann erwartete, machte mich im ersten Moment etwas stutzig, da die aufgerufene Webseite mit einem Banner gekrönt wird, deren Aufschrift NerdSports trägt und sofort an das Jonglieren mit Keulen und Bällen erinnert. Ich kenne meinen Freund sehr gut und ich weiß, dass er in Sport nicht einmal eine einzige Sekunde investieren würde. Also las ich weiter und erfuhr, dass es nicht etwa nur um das Jonglieren ging, sondern auch um Lerntechniken, Lesetechniken und Motivation, die mich an diesem Tag schon beim Gedanken an den

Lernstoff verlassen hat. Mit den dort aufgeführten Tipps kam die Motivation dann doch zurück und sofort versuchte ich die frisch kennen gelernte Routenmethode an der ersten Tabelle meines Fachbuches aus. Noch heute kann ich den Stoff dieser Tabelle aufsagen, was mich zur Überzeugung dieser Technik stimmt. Nun besuche ich die Vorlesungen des 2. Semesters und sehe vor dem geistigen Auge Sushi, Löcher und Bäume durch die Gegend fliegen. Ich bin nicht etwa bekloppt geworden - nein - es ist ein Trick, sich Formeln bereits in der Vorlesung dauerhaft einzuprägen. Was das Jonglieren mit All dem zu tun hat, seht ihr am Besten selber nach:

<http://www.nerdsports.de>

Jan Keller

Ältestenrat - neu gewählte Mitglieder

Der Ältestenrat (ÄR) besteht aus neun „verdienten“ Studierenden, die vom SP auf drei Jahre gewählt werden und kein anderes Amt in der Verfassten Studierendenschaft innehaben dürfen.

Der ÄR ist ein Schlichtungsgremium, er entscheidet vor allem über formale Streitigkeiten innerhalb der Studierendenschaft (Satzungsangelegenheiten etc.). Gegen Entscheidungen des ÄR kann nur beim Verwaltungsgericht Einspruch erhoben werden (böse Zungen bezeichnen den ÄR daher auch gern als „Bundesverfassungsgericht der Studierendenschaft“).



Mein Name ist Asher Brungs, ich bin 23 Jahre alt und studiere im achten Semester Jura. Ich hoffe meine Erfahrungen, die ich in der Hochschulpolitik in den letzten Jahren sammeln konnte, nun gewinnbringend in den Ältestenrat einbringen zu können.



Mein Name ist Jennifer Lenzen. Ich komme ins 9. Semester Geographie und bin im Orga-Team der Cafete. Ich habe in der Basta und im Ökologiereferat mitgearbeitet, 2 Jahre im Studierendenparlament und 1 Jahr Fakultäts-Rat, in der Kommission für Lehre und Studienreform, HilfsFont und dem Bibliotheksbeirat.

Preisexplosion an den Mensen abgewendet

Am 14. März erreichte eine unvorbereitete Fachschaft eine unerwartete Mitteilung: Das Studentenwerk Bonn (STWB), seineszeichens Träger der hiesigen Mensen, plane, die Preispolitik in den Mensen zu revolutionieren. Unter dem Schlagwort „Komponentenwahl“ sollte es in Zukunft möglich sein, dass jeder Studierende die Möglichkeit habe, sich seine Beilagen auszusuchen. Was das STWB verschwie: Die Preise sollten dabei um fast 40% erhöht werden. Das STWB bewarb zynischerweise die „Komponentenwahl“ mit dem Slogan „Essen Sie nach Ihrem Budget“, anstatt von einer Preiserhöhung zu sprechen.

Nachdem die Preise des STWB bereits vor zwei Jahren „angepasst“ (und dabei kräftig erhöht) worden waren, erschien dies als ziemlich unverständlich. Die Studierenden und anderen Angehörigen der Universität darüber hinaus auch noch für so dumm zu halten, dass sie eine Preiserhöhung nicht bemerken, wenn man sie in eine schwer nachzuvollziehende Einzelpreispolitik verpackt, war nach Ansicht vieler eine Unverschämtheit.

Dabei ist nicht nur die Preiserhöhung ärgerlich, sondern das allgemeine Verhalten des Studentenwerks. So geht aus dem Protokoll der zweiten ordentlichen Seniorenkonferenz des Wintersemesters (dieses liegt der FS Physik/Astronomie vor) hervor, dass das Studentenwerk die Belastungen der Studierenden in Zukunft deutlich erhöhen



Foto: Stefan Plogmann

will: Unter Punkt 7.4 heißt es, die Preise für das Mensa-Essen sollten „zum 1. April 2011 [...] um 0,15 Euro angehoben“ werden. Eine offensichtliche Fehlinformation, bezogen auf die dann still und heimlich durchgezogene Preisexplosion, von der die Studierenden nach Planung des STWB erst an der Mensakasse erfahren hätten. Vielleicht wäre Schaden verhindert worden, wenn das STWB rechtzeitig informiert hätte.

Um den Studierenden von den Vorgängen zu berichten, veröffentlichte die Fachschaft Physik/Astronomie einen ausführlichen Artikel auf ihrer Homepage (www.fs-physik.info) und gründete eine entsprechende Facebook-Gruppe. Unter dem Slogan „Opium für's Volk – Mensaessen für die Bourgeoisie“ formierte

sich innerhalb kurzer Zeit ein wütender Protest der Studierenden, auch und vor allem unterstützt durch den AStA der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H BRS). Die Preise waren an den Mensen der H BRS bereits Anfang März auf das neue System umgestellt worden. Eine geforderte Stellungnahme mit einer Boykott-Androhung des AStA H BRS zusammen mit einem Herantreten der Fachschaft an den Generalanzeiger, konnten das STWB überzeugen von der geplanten „Komponentenwahl“ abzusehen. Stattdessen werden, wie vorher beschlossen, die Preise zum Sommersemester für Essen I um 10 und für Essen II um 20ct angehoben.

Philipp Bielefeldt und David Dung (Fachschaft Physik/Astronomie)

Die Renaissance des Protests

Versuchte man eine Quintessenz aus den beherrschenden Themen in den Medien zu ziehen, so könnte sie lauten: Protestieren ist wieder in. So unterschiedlich die Gründe, die Teilnehmer und ihr Erfolg: Kairo, Tunis, Stuttgart. Protest ist in den Schlagzeilen.

Eine erstaunliche Entwicklung. War in den 90er Jahren die „Versammlungsfreiheit“ - in den Worten des Bundesverfassungsgerichts „seit jeher ein Zeichen der Freiheit, Unabhängigkeit und Mündigkeit des selbstbewussten Bürger“ – doch weithin abgewirtschaftet. Um dem „unentbehrlichen Funktionselement eines demokratischen Gemeinwesens“ ein Anwendungsfeld zu schaffen, wurde gar diskutiert, den Begriff der Versammlung zu lockern und aus dem Politischen zu lösen. Auch die Loveparade – vielleicht das kulturelle Symbol der deutschen 90er Jahre - sei eine Versammlung. Gleiches Recht dann auch für ihren kommerzkritischen Antagonisten, die „Fuckparade“. Tanzende Demonstrationen, freier, unabhängiger, mündiger Bürger.

Von der „Fuckparade“ bis zu den Protesten in Kairo ist es in der Tat ein weiter Weg. Die Demonstration in ihrem Element, der Kritik an der Regierung, als ein „Stück ursprünglich-ungebändigter unmittelbarer Demokratie“ übt eine ungleich stärkere Anziehungskraft aus.

Der Kritik an den herrschenden Zuständen hat sich auch eine andere Demonstration verschrieben. Die „Bildungsproteste“. Damit endet die Vergleichbarkeit mit den großen Demonstrationen dieser Tage aber auch: Weder findet die Bewegung eine vergleichbare Medienpräsenz, noch scheint sie eine ähnliche Faszination auf ihre Zielgruppe auszustrahlen: Die Studenten.

Warum nicht?

1. These: Es liegt an der Gruppe „Student“

Die Gruppe ist zu inhomogen. Einer hat die richtigen Eltern, der andere immerhin BaFöG, die Dritte ein Kind, der Vierte keinen Platz im Seminar, der Fünfte eine Anstellung am Lehrstuhl, der Sechste

gute Noten. Wo keine gemeinsame Lebenserfahrung, da keine gemeinsamen geteilten Probleme.

Aber: Auch die Protestierenden in Ägypten waren weit davon entfernt, eine homogene Gruppe zu bilden. Alle Medien wurden nicht müde zu betonen: Der Muslimbruder protestiert neben dem Frauenrechtler. Sie vereint für den Protest das gleiche Problem: Keine Perspektive im eigenen Land.

2. These: Es gibt keine echten Probleme.

Der Verdacht kommt auf, der deutsche Student hat – ganz überwiegend – kein ernsthaftes Problem. Die Studienbeiträge sind ärgerlich, aber (notfalls irgendwie) bezahlbar und im Übrigen auch schon wieder abgeschafft. Der Hörsaal ist zu voll: Nicht die erste Situation im Leben, in der „First Come, First Serve“ als akzeptiertes Gerechtigkeitssurrogat fungiert: Nächstes Mal komme ich eben früher und ein anderer bekommt keinen Platz. Und die Anwesenheitspflichten? Werden von der schweigenden Mehrheit pragmatisch umgangen (10 Teilnehmer, 60 Unterschriften) was den demonstrierenden Rest zur Minderheit macht: q.e.d.

Und in Ägypten und Tunesien: „Kein Job, kein Geld, keine Frau“ titelte Spiegel-Online und fasst damit die Zukunftschancen der jungen Generation in Arabien treffend zusammen.

3. These: Alles schon erlebt.

Die Proteste in Ägypten und Tunesien sind deshalb so attraktiv, weil sie neu sind oder zumindest wirken (wer erinnert sich an einen Aufstand in Algerien? Wer möchte sich daran erinnern?) Der Maghreb, ganz Nordafrika waren für die westliche Öffentlichkeit vor allem autoritäre Regime und eine weitgehend unbekannte Gesellschaft „darunter“. Das ist jetzt anders.

Studentenproteste gehören dagegen zur allgemeinen Folklore der Bundesrepublik. Die gesellschaftliche Verarbeitung der Studentenproteste ist bereits in der vierten (Selbst-)Reflexion, zwischenzeitlich im Bundeskanzleramt und kürzlich auch im Dschungelcamp angekommen. Statt Staunen bleibt der Öffentlichkeit über neue Studentenproteste wohl vor allem: Gähnen. Der Muff von tausend Jahren ist heute der Muff von vor 40 Jahren. Die Verwertung ist schon weiter.

Wie mag man das nennen? Tragisch. Vielleicht. Ein Missverständnis ganz bestimmt. Für den Bildungsprotest bleibt die Hoffnung, dass der Misserfolg nur ein solcher der Form ist: Die der Versammlung ist für Studenten „verbraucht“. Es braucht andere, neue Wege.

Kommentar von Peer Seeucz



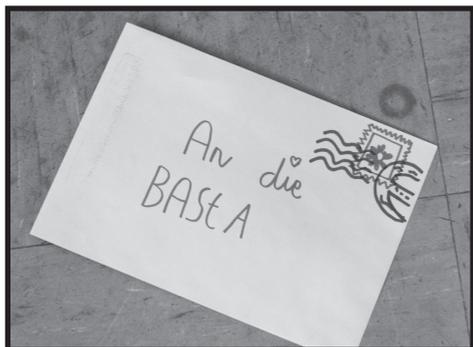
Katja Kemnitz wurde 1984 in Stollberg im Erzgebirge geboren. Sie studiert an der Uni Bonn Germanistik (4. Sem.) und Deutsch als Fremdsprache (2. Sem.).

Die Fotografie nutzt sie als kreativen Ausgleich zum Studium. Begonnen hat sie damit vor 4 Jahren. Sie fotografiert sowohl mit digitaler Spiegelreflexkamera, als auch mit analogen Kameras und Polaroid.

Ihr Interesse gilt dabei dem Menschen - von Portraits über Akt bis zu surrealen Inszenierungen.

Ihre Arbeiten kann man auch auf ihrer Homepage: <http://www.katjakemnitz.de> sehen.





Liebe Basta,

der Leserbrief der Gruppe kritischer Studenten (GkS) in Basta (Nr. 660), der ein paar Thesen über die Zwecksetzung des universitären Ausbildungsbetriebs im Kapitalismus loswerden und vor einer idealistischen Betrachtung des Studiums als gemeinsamer Sache aller Studierenden (Stichwort: Wahlauf Ruf) warnen wollte, ist auf Widerspruch gestoßen. Tobias B. hat dem in einem weiteren Leserbrief (Basta Nr. 661) entgegen gehalten, mit solchen Einsichten bremsen man das Engagement, das nötig sei, um den wirklichen Einfluss des Kapitals auf die Hochschule (Entsendung von Wirtschaftsvertretern in Uni-Gremien) zurückzudrängen. Dazu hier eine Replik:

Tobias stimmt einerseits der GkS zu: „In einer Gesellschaft, die spät kapitalistisch leistungsorientiert ausgerichtet ist, sind ihre Institutionen dies ebenfalls und die ‚Verwirtschaftlichung‘ der Universitäten ist eine Folge der Gesellschaftsform.“ Andererseits wird das sofort widerrufen, die Behauptung vom Studium als „vorbereitende Maßnahme für die kapitalistische Hierarchie der Berufe“ sei „ideologische Verblendung“. Es gehe beim Studieren „keineswegs einzig darum, am Ende ‚einen Wisch‘ in der Hand zu haben, mit dem man sich um einen Arbeitsplatz bemühen kann.“ Noten, Zeugnisse und Universitätsabschlüsse sieht er als „Mittel, das die Gesellschaft gefunden hat, um einen ökonomischen Blick darauf zu gewinnen, ob jemand für eine bestimmten Beruf geeignet ist.“ Das sei „nicht nur im Sinne des ‚Kapitals‘, es ist auch ökonomisch, weil zeit- und energiesparend, für den betreffenden Berufsanfänger“, so der Leserbrief. Wenn dem so wäre: Warum gibt es dann überhaupt eine Leistungskonkurrenz unter Schülern und Studenten um gute Noten und Abschlüsse, warum gibt es Arbeitsplätze, um die man – nach der Zulassung für ein bestimmtes Segment in der Hierarchie der

Berufe – wiederum auf dem Arbeitsmarkt kämpfen muss?

Ein Blick in die Schule könnte hier schon weiterhelfen. Dort wird vom Ende der Grundschulzeit an mit Noten und Zeugnissen über die Zulassung zu weiteren Bildungswegen entschieden, und es findet durchgängig ein brutaler (mittlerweile sogar schon von UN-Menschenrechtsbeauftragten beklagter) Selektions- und Sortierungsprozess statt. Man könnte aber auch am Uniabschluss merken, dass hier nicht individuell erlangtes Wissen und Können endlich zu einer Betätigung in Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung schreitet, vielmehr wird eine Endauslese nach dem Kriterium rentabler Arbeit zum Zweck der privaten Bereicherung vollzogen. Irgendwie räumt der Brief von Tobias ein, dass es im „Spätkapitalismus“ ungemütlich für die Bewerber um Ausbildungs- und Arbeitsplätze zugeht, dass schnöde Wirtschaftsinteressen auf die Uni zugreifen und dass dagegen Widerstand angebracht ist. Aber dass der ganze Unibetrieb für den Bedarf von Staat und Kapital funktional ist und in der Folge immer wieder neu auf diesen Bedarf abgestimmt wird, soll dann nicht gelten – oder doch: nämlich in der geschönten Form, hier würde Angebot mit Nachfrage versöhnt. Das passt doch nicht zusammen!

Die GkS nimmt das zum Anlass, einen öffentlichen Diskussionstermin anzubieten:

„Was sind Noten, Zeugnisse und Universitätsabschlüsse?“ Mittwoch, 13. April 2011 um 19:30 Uhr im Buchladen Le Sabot (Breitstraße 76).

Gruppe kritischer Studenten (GkS)



Uniklinikum sucht Probanden

Studie soll neue Erkenntnisse zur Schizophrenie, zur Depression und zur manisch-depressiven Erkrankung liefern

Das Universitätsklinikum Bonn sucht Testpersonen für eine Studie zur Schizophrenie, zur Depression und zur manisch-depressiven Erkrankung. Teilnehmen können Angehörige von Erkrankten zwischen 18 und 60 Jahren. Sie sollten deutscher Abstammung sein, keine Drogen oder psychogenen Medikamente nehmen und keine Hirnerkrankungen oder psychischen Störungen haben. Die Probanden erhalten eine CD mit Bildern ihres Gehirns; außerdem winkt eine Aufwandsentschädigung von 70 Euro.

Die Probanden müssen sich einerseits einer Kernspintomographie unterziehen. Das ist eine völlig ungefährliche Methode, mit der sich die Aktivität verschiedener Hirnregionen ermitteln lässt. Zusätzlich messen die Forscher anhand kurzer Aufgaben grundlegende kognitive Fähigkeiten der Teilnehmer wie Aufmerksamkeit und Gedächtnis. Für genetische Untersuchungen nehmen sie den Testpersonen zudem einige Milliliter Blut ab. Insgesamt umfasst die Studie zwei Termine von jeweils knapp drei Stunden Dauer.

Schon vor einem Jahr hatten die Wissenschaftler Testpersonen für ihre Studie gesucht - damals noch Gesunde ohne psychische Erkrankungen im Familienkreis. In der aktuellen zweiten Phase rekrutieren sie dagegen ganz gezielt Angehörige von Erkrankten. Sie wollen so herausfinden, ob sich die Gehirnfunktion dieser beiden Gruppen unterscheidet. Außerdem möchten sie untersuchen, ob für derartige Unterschiede genetische Faktoren verantwortlich sind. Dadurch wollen sie den Grund für derartige Störungen besser verstehen und ihre Behandlung verbessern.

Detaillierte Informationen zur Studie gibt es unter <http://www.moods-uniklinik-bonn.de>. Interessenten können sich per Mail an Alice Meisen (alice.meisen@ukb.uni-bonn.de) oder Claudia Schütz (claudia.schuetz@ukb.uni-bonn.de) wenden.

Dienstag, 05.04.**19:30 Uhr: Die türkische Wirtschaft - Rückblicke, Einblicke und Prognosen**

Hakan Okay wird in seinem Vortrag in deutscher Sprache einen Überblick über die Entwicklung der türkischen Volkswirtschaft seit den fünfziger Jahren bis in die Gegenwart geben und darüber hinaus Ausblicke in die Zukunft wagen, und zwar aus der Perspektive eines Marketing-Managers. Dabei zieht er auch die Außenwirtschaftsbeziehungen der Türkei zu Europa in Hinblick auf ihren EU-Beitrittsantrag in Betracht.

Vortrag. Referent: Hakan Okay, Istanbul

Colmantstraße 14-16, LVR-LandesMuseum Bonn

Dienstag, 12.04.**18:00 Uhr: Alumni auf der Couch**

Die nächste Ausgabe von „Alumni auf der Couch“ widmet sich dem Thema ehrenamtliches Engagement. Zu Gast: Brigitte Steltmann, Alumna und Senior Expertin beim Senior Experten Service (SES) in Bonn und Nicolas Busch, Alumnus und Campus Scout für Teach First Deutschland. Moderation: Dr. Andreas Archut

Senatssaal, Hauptgebäude

20:00 Uhr: Semestereröffnungsgottesdienst

Kath. Gottesdienst der Universität zur Eröffnung des Sommersemesters

Münsterbasilika

Donnerstag, 14.04.**19:00 Uhr: Die Käferfauna der Botanischen Gärten Bonn**

Die Käferfauna des Botanischen Gartens am Poppelsdorfer Schloss der Universität Bonn wurde bisher zweimal intensiv untersucht. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie viele Käferarten in einem verinselten Lebensraum inmitten einer Stadt auf 6,5 Hektar Fläche existieren können.

Vortrag. Referent: Dr. Thomas Wagner, Koblenz

HS Botanik, Nussallee 4

19:30 Uhr: Konfuzius und das Problem der Religion in China

Konfuzius (551-479) wird seit gut 2000 Jahren sowohl innerhalb als auch außerhalb Chinas als Agnostiker bezeichnet. Die westliche Sinologie hat dieses Fehlurteil vertieft, weil die wenigsten, die sich mit China beschäftigen, eine theologische Ausbildung haben und daher Kernaussagen notwendigerweise missverstehen müssen. Der Vortrag versucht eine neue, d.h. religiöse Lesart.

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Kubin, Universität Bonn

HS IX, Hauptgebäude

Freitag, 15.04.**12:15 Uhr: Forum Beruf Geographie**

Wie ich wurde, was ich bin – Praktikums- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Geographen Studenten, potenzielle Arbeitgeber und Alumni im Gespräch Podiumsdiskussion: Alumni des GIUB sagen Wie ihr eigene beruflicher Werdegang war. Worauf es bei der Wahl des Praktikumsplatzes ankommt. Was Arbeitgeber von Geographen erwarten. Was Geographen an Schlüsselqualifikationen (soft skills) mitbringen.

Ab 14:00 Uhr: Studenten im Gespräch mit Ausstellern aus dem Praxisalltag von Geographen, potenziellen Praktikumsgebern /potenzielle Praktikumsplätze, mögliche Abschlussarbeiten, mögliche Arbeitsplätze.

Geographischen Institut, Meckenheimer Allee 166,

der AStA-Laden

IM 7. STOCK

HAT NEUE

ÖFFNUNGSZEITEN

IM SEMESTER

11-15 Uhr

SEMESTERFERIEN

12-14 Uhr

Stifte
Vom Einwegkugelschreiber bis zum
Kartographierfüller: Pentel EnerGel, Pentel EnerGel, Pentel EnerGel, Pentel EnerGel,
Finnliner, Trausmarker, Kugelschreiber,
dazu Tinte und Sets zum Nachfüllen

Ordnung
Weg damit: Briefumschläge, Kartel-
kästen, Ordner und Mappen, Projekt-
und Sichttüten, Stehsammler, Ablage-
kästen, Klammereimer

Zubehör
Kalender, ISIC-Ausweise und
Schutzhüllen, Auffüllstation für
Druckerpatronen, Kaffee,
Schokolade, Feuerzeuge

Werkzeug
Schneiden, heften, bündeln: Tacker,
Locher, Scheren, Lineale, Klipper, Haft-
und Heft-Mittel, Klammers und
-Notizen, Korrekturmittel, Spitzer

Papier
Liniert, kariert, mit Rand: Hefte, Blöcke,
Druckerpapier, Kartekarten, Zeichen-
karton, Transparenzpapier, Millimeter-,
Logarithmen-, Notenlineaturen

Impressum

Redaktion:

Sabrina Hambloch, Markus Hambloch,

Heraldo Hettich, Katinka Kraus,

Katja Kemnitz, Marius Rätz

V.i.S.d.P.: Magdalena Möhlenkamp
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn

Druck:

Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.500

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Di, 11.04.2011, 18 Uhr